

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur
der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentations-
zentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens
von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte
im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künf-
tigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientier-
ten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger
Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum
der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als
Sammlungsobjekt des Slowakischen Design
Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler
Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS
Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen
in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen
Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

- 88 **Portrait**
- 92 **Arena**
- 94 **Schatztruhe**

Maxl ist viel cooler als BUMMI!

Können Besucherreaktionen Anregungen zur künftigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?

Jeanette Toussaint



Das Rochow-Museum Reckahn eröffnete am 16. Juli 2017 eine Ausstellung über die Kinderzeitschrift BUMMI. Anlass war das 60. Jubiläum des DDR-Vorschulmagazins, das bis heute erscheint. BUMMI, der gelbe Bär und Titelheld, sollte die Drei- bis Sechsjährigen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleiten und sie zu sozialistischen Menschen erziehen. In kindgerechten Geschichten, Rätseln, Liedern, Gedichten und Bastelangeboten verschmolzen humanistische und sozialistische Bildung, politische Propaganda und ideologische Ziele der Staatspartei SED miteinander. BUMMI erschien zwischen 1957 und 1964 monatlich, danach

14-tägig im Verlag der Freien Deutschen Jugend „Junge Welt“, was die politische Einflussnahme sicherte. Das Vorschulmagazin erreichte bis 1989 eine Auflage von einer Dreiviertelmillion. Es war im Abonnement und im freien Verkauf erhältlich. 1991 übernahm der „Pabel-Moewig Verlag“ in Rastatt die Zeitschrift, 2017 die „Blue Ocean Entertainment AG“.

Die Ausstellung trägt den Titel „Die Kinderzeitschrift BUMMI zwischen Spielzeugland und sozialistischer Ideologie“. Sie ist das Ergebnis der ersten umfassenden kulturwissenschaftlichen Untersuchung des Themas durch

die Ethnologin Jeanette Toussaint und den Filmwissenschaftler Ralf Forster, die die Ausstellung kuratiert haben.¹ Ziel ist die kritische Auseinandersetzung mit der Zeitschrift und der multimedialen Verbreitung von BUMMI im DDR-Alltag durch Filme, Musik und Produkte, ohne das Engagement der Macher/innen und die künstlerische Vielfalt zu vergessen. Da sich die Konzeption der Zeitschrift am Bildungs- und Erziehungsplan der Kindergärten orientierte, erhalten Besucher/innen zugleich einen Einblick in das ostdeutsche Bildungssystem.

Das Thema der Herbsttagung des Museumsverbandes bot sich an, die bisherigen Besucherreaktionen zu untersuchen, die mittels Fragebogen und Gästebuch erhoben wurden. Bevor darauf eingegangen wird, soll eine kurze Einführung in die Ausstellung Konzept und Themenspektrum veranschaulichen.

Ausstellungskonzept

Die Ausstellung erstreckt sich über 230 Quadratmeter und richtet sich an Erwachsene und Kinder. Eine grün gestaltete Text-Bild-Ebene führt lesekundige Schüler/innen ab etwa zehn Jahren durch die Räume. Alle Haupttexte und ausgewählte Bildinformationen sind in altersgerechter Sprache verfasst und unter den Texten für Erwachsene platziert. Kindern ist damit ein eigenständiger Zugang möglich. Die Interaktion zwischen ihnen und den begleitenden Erwachsenen, insbesondere aus der „Erlebniserzeugung“, kann und soll damit aber nicht ersetzt werden.

Der Rundgang beginnt mit der Einordnung von BUMMI in das Gefüge der DDR-Kinder- und Jugendpresse sowie der Vorschulmagazine anderer sozialistischer Länder, mit denen die BUMMI-Redaktion kooperierte. Film- und Rundfunkausschnitte zeigen die Produktionsgeschichte der Zeitschrift – von den Entwurfszeichnungen und Textvorlagen bis hin zum fertigen Druck.

143 Grafiker/innen prägten bis 1990 das visuelle Erscheinungsbild. Maßgebliche Illustratorin und zeichnerische Erfinderin des BUMMI-Bären war Ingeborg Meyer-Rey. Sie und weitere fünf Künstler/innen lernen

die Besucher/innen durch Originalillustrationen und Kurzlebensläufe kennen. Sie stehen beispielhaft für drei Generationen und unterschiedliche Zeichenstile, mit denen Kindern die Erziehungsziele vermittelt wurden und die zugleich ästhetisch bilden sollten.

Zwei Räume widmen sich der Entwicklung der Zeitschrift von ihrer Gründung 1957 bis zur politischen Wende 1989. Vorgestellt wird hier auch die Chefredakteurin Ursula Böhnke-Kuckhoff, die den Bären erfand und bis 1990 einen Großteil der Geschichten für BUMMI schrieb. Aus der Fülle der Themen, die das Vorschulmagazin über Jahrzehnte verhandelte, werden in der Ausstellung die Beispiele Politik, Erziehung, Heimat, Feiertage und der Ratgeber „BUMMI für Eltern“ analysiert.

Um Kinder gemäß der sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, setzte die Zeitschrift auf ein multimediales Konzept, das Musikerziehung, Mitmachangebote sowie Kino- und Fernsehfilme umfasste. Als Schwerpunkt der Mitmachaktionen wurden für die Ausstellung staatlich gelenkte Solidaritätskampagnen ausgewählt, denen sich BUMMI anschloss und Kinder dazu aufrief, Geld und Sachspenden zu sammeln. Die filmische Darstellung von BUMMI markiert zugleich die Ablösung des Titelhelden von der Zeitschrift und verweist auf den dritten Raum der Ausstellung, in dem die Verwendung des Namens BUMMI im Zentrum steht.

In den 1960er Jahren entwickelte sich BUMMI – auch dank eines kurzzeitig reformierten DDR-Wirtschaftskonzeptes – zu einer Marke für Produkte, Orte und Kampagnen: Der Name BUMMI verband sich mit der Welt der Vorschulkinder und stand häufig synonym dafür. So fanden sportliche Wettkämpfe wie BUMMI-Spartakiaden und BUMMI-Friedens-Rollerfahrten für die Jüngsten statt. Schuhe, Zahncreme und Spielzeug warben mit dem Bären; Kindergärten und Kaufhäuser, die auf Kinderkleidung spezialisiert waren, wurden nach ihm benannt.

Der letzte Raum thematisiert die Entwicklung der Zeitschrift von der politischen Wende 1990 bis in die Gegenwart. So können Besucher/innen inhaltliche und gestalterische Veränderungen und Kontinuitäten der Zeitschrift nachvollziehen. Im Fernsehen tauchte der Bär

2011 in einer Trickfilmserie des Kinderkanals wieder auf. Auch Spartakiaden für Vorschüler/innen und Kindergärten heißen weiterhin BUMMI. Die Figur war von ihrer ideologischen Komponente befreit worden, Diskussionen um die Beibehaltung des Namens wurden selten geführt. Dieses Phänomen prägte auch die Recherchephase und führte zur Entwicklung eines Fragebogens. Bei der Vorstellung der geplanten Ausstellung hatten viele sofort den gelben Bären vor Augen und das BUMMI-Lied auf den Lippen. Die politischen Inhalte der Zeitschrift schienen vergessen. In der Ausstellung wird das Thema jedoch kritisch dargestellt, allerdings ohne Worte wie „Repression“ und „Unrechtsstaat“ zu verwenden. Beide Begriffe können durch ihre negative Konnotation zu emotionaler Abwehr führen, insbesondere bei Menschen, die systemkonform gelebt haben. Es sollen sich aber alle Besucher/innen aus der ehemaligen DDR – und natürlich Gäste aus den alten Bundesländern – eingeladen fühlen, einen differenzierten Blick auf die Zeitschrift und die damit verbundenen Aspekte zu werfen.

Besucherreaktionen

Um zu erfahren, ob die kritische Sicht Ausstellungsbesucher/innen erreicht, wurde ein Fragebogen in A5-Format entwickelt. Neben der Erhebung der Werbebezüge und der Region, in der die Besucher/innen sozialisiert wurden, sind drei Fragen wichtig: Vor dem Rundgang sollen die Gäste ihre Erinnerungen an BUMMI aufschreiben. Nach dem Ausstellungsbesuch werden sie gebeten einzuschätzen, ob sich ihre Wahrnehmung von BUMMI verändert hat und wenn ja, wie.

Bis zum 5. Oktober besuchten 807 Erwachsene und 196 Kinder die Ausstellung. 106 Personen beantworteten einen Fragebogen. Die meisten Befragten waren zwischen 51 und 70 Jahre alt² und wuchsen in der früheren DDR auf und zwar in den heutigen Bundesländern Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Lediglich fünf hatten ihre Wurzeln in Thüringen, sechs in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

Die Erinnerungen an BUMMI waren ausnahmslos positiv: eine schöne bzw. unbeschwerte Kindheit, das BUMMI-Lied, Bastelbögen, eine schön gestaltete Zeitschrift. Die politische Einflussnahme wurde nicht erinnert, was den Reaktionen während der Recherche entspricht. Die Auswertung der Frage, ob sich die Wahrnehmung von BUMMI nach dem Rundgang verändert hat und wenn ja, wie, fällt folgendermaßen aus:

Auf elf Bögen fehlte die Antwort. Aufgrund der Herkunft aus den alten Bundesländern wurde ein weiterer nicht ausgefüllt und einer mit „Nein“ beantwortet. Zwei Personen aus der früheren Bundesrepublik bejahten die Fragen, da sie nun mehr über BUMMI erfahren hatten. Für die Mehrheit der Befragten hatte sich nach dem Rundgang nichts verändert: 50 schrieben ein kurzes „Nein“. 41 Personen bejahten eine Veränderung mit folgenden Begründungen:

- Die Figur BUMMI ist nicht mehr positiv besetzt/ Streber – Maxl ist cooler / sympathischer. (Maxl ist der 1962 in die Zeitschrift eingeführte braune Bär und Freund von BUMMI, der oft falsch handelte und von BUMMI erzogen wurde, J.T.)
- Das Bewusstsein für den früheren propagandistischen, politischen und erzieherischen Aspekt ist gestiegen: Es ist gut, die Ideologie und den politischen Auftrag zu dokumentieren, die hinter der Zeitschrift steckten. (16 x)
- sehr interessant, vielseitig, viele neue Hintergrundinformationen
- Ich bin begeistert.
- Die DDR-Zeit war früher wichtig für uns. Jetzt ist alles anders, aber nicht immer gut. Die Kinderzeitschriften waren schöner.
- Alte/schöne Erinnerungen kommen wieder. (3 x)
- BUMMI war eine kindgerechte Zeitschrift. Die Ideologisierung durch die DDR wurde nicht als extrem empfunden.
- Der Schwerpunkt Solidarität war nicht mehr so im Bewusstsein, sollte aber heute in Kindergärten und Schulen wieder mehr Beachtung finden.
- Ratgeber „BUMMI für Eltern“ erstmals wahrgenommen
- Keine Erinnerungen an die Filme gehabt (2 x)



Titelbild BUMMI-Heft 4/1972



Textebene für Kinder: Politik und Militarisierung in BUMMI

- Geschichten kommen einem wie aus einer längst vergangenen Zeit vor, weil man älter geworden ist.
- Darstellung und Inhalte haben sich über die Jahrzehnte verändert
- Nachwende-BUMMI gefällt nicht
- Die Zeitschrift ist moderner geworden, der heutigen Zeit angepasst. (2 x)
- Der sozialistische Hintergrund ist weg, geblieben sind „unsere Tugenden“ und Basteln, Spaß, Lesen, Malen. Format: nicht nur für Kinder, auch für Eltern und Großeltern.



Film-Hörstation zur Produktionsgeschichte der Zeitschrift, auf dem Monitor: Manfred Bofinger, Illustrator von „BUMMI für Eltern“

16 von 100 Personen, das heißt abzüglich der sechs Besucher/innen aus den alten Bundesländern, und damit 16 % sahen die Zeitschrift nach dem Rundgang kritischer bzw. erinnerten sich differenzierter, insbesondere an die ideologischen Aspekte. In den zusätzlichen Anmerkungen zur Ausstellung teilten hingegen viele ihre Freude über die schönen Erinnerungen mit, die geweckt wurden. Zweimal gaben Befragte „Schwelgen in Erinnerungen“ explizit als Grund für ihr Kommen an. Kritik gab es nur eine: „Es liegt bei der Ausstellung (leider) zu sehr der Fokus auf dem negativen Punkt der sozialistischen Erziehung. Es war auch einfach ein Kinderheft zum Vorlesen, Basteln und Mitmachen.“

Auch im Gästebuch stehen neben dem Dank für den kritischen Blick („aufgeklärte Erinnerungen“ nannte es ein Paar) viele Danksagungen für die „Reise“ in die Kindheit. Aufgegriffen wurde ein Aspekt unserer Ausstellung: Im Text zum Thema Erziehung schrieben



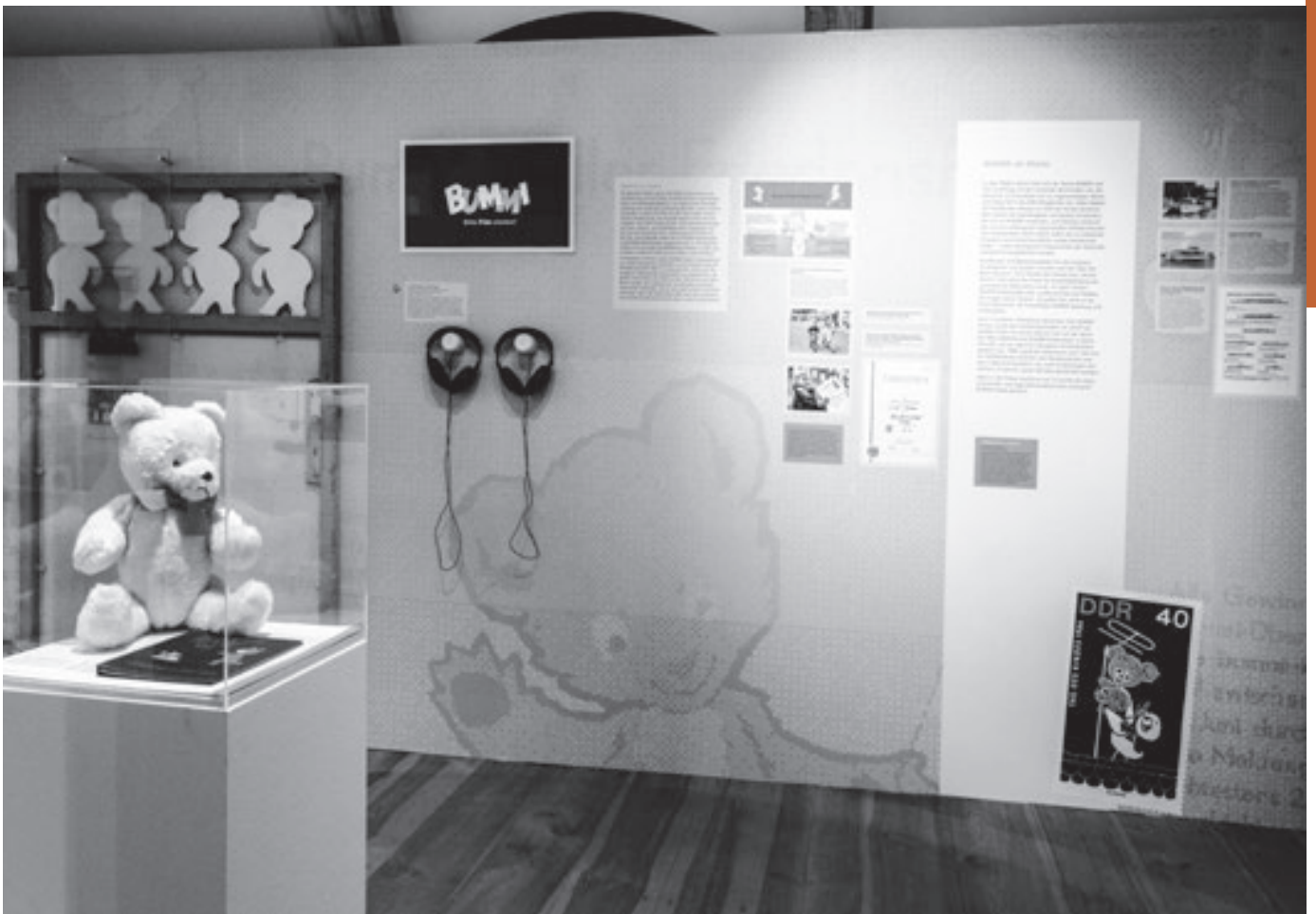
Ausstellungsteil BUMMI in Kino und Fernsehen

wir: „Hinter den von BUMMI propagierten sozialistischen Verhaltensnormen und Lebensformen verbergen sich letztlich viele Elemente tradierter bürgerlicher Tugenden: Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Pflichterfüllung, Höflichkeit, Mitgefühl, Ehe und Zweikind-Familie.“ In Anlehnung daran wurde in zwei Einträgen darauf hingewiesen, dass BUMMI nicht nur ideologisch war, sondern auch alltägliche Werte vermittelte. Auf einem Fragebogen heißt es dazu: „Bummi als Vermittler von allgemein gültigen Werten sollte erhalten bleiben.“

Interessant sind die bisherigen Reaktionen von ehemaligen Erzieherinnen bzw. Kindergärtnerinnen auf die Ausstellung. Soweit sie nicht in christlichen Einrichtungen gearbeitet hatten, gehörten die Verwendung von BUMMI-Zeitschrift und Bastelbögen zum Alltag in den Kindereinrichtungen. Wie stark dabei Ideologie und Propaganda vermittelt wurden, hing von der Leitung des Kindergartens und der persönlichen Einstellung der Erzieherinnen ab. Momentan scheinen ehemalige Erzieherinnen auf das Thema frühkindliche politische Erziehung in der DDR eher abwehrend zu reagieren. So

schrrieb eine Frau auf ihrem Fragebogen „alles hat seine Zeit und Berechtigung“. Bei einer Führung durch die Ausstellung entwickelte sich zwischen mir und einer früheren Kindergärtnerin die folgende Diskussion: Sie behauptete vehement, die Zeitschrift hätte weder politische Themen abgedruckt noch die Bundesrepublik als feindlichen Staat dargestellt. Meine Hinweise auf Beispiele in der Ausstellung ignorierte sie. Später erzählte sie mir, sie sei 1990 trotz ihrer jahrzehntelangen Berufserfahrung als eine der ersten aus ihrem Kindergarten entlassen worden. Fünf Jahre habe sie gebraucht, um das zu verarbeiten. Vielleicht liegt hier ein Schlüssel für das Verständnis von Abwehrreaktionen: Der kritische Blick auf potentiell an der Ideologieweitergabe Beteiligte wie Kindergärtnerinnen kann von den Betroffenen als (erneuter) Angriff und Infragestellen einer mitunter langen Arbeits- und Lebensperiode erlebt werden. Das trifft insbesondere auf die Altersgruppe der über 60-Jährigen zu.

Auch scheint es ein Gefühl zu geben, noch immer nicht als gleichwertig in der Bundesrepublik wahrgenommen



Ausstellungsteil BUMMI als Marke

zu werden oder nur vor dem Hintergrund einer diktatorischen Vergangenheit. Beides gilt nicht nur für Erzieherinnen, sondern auch für andere Angehörige der „Erlebnisgeneration“. So heißt es im Gästebuch fast erleichtert: „Toll, die DDR hatte mehr zu bieten, nicht nur Stasi.“ und auf einem Fragebogen: „In Deutschland wird der Ostvergangenheit (was Künstler und Zeitschriften anbelangt – siehe RTL-Shows) sehr wenig Beachtung geschenkt. Oft wird die DDR da vergessen.“ Des Weiteren heißt es in drei Fragebögen: „Die DDR-Zeit war früher wichtig für uns. Jetzt ist alles anders, aber nicht immer gut.“, „Der sozialistische Hintergrund ist weg, geblieben sind ‚unsere Tugenden‘“ und „Auch heute werden bestimmte Ideologien vermittelt, die nicht unbedingt meine Zustimmung finden. Bildung und Erziehung waren für mich und meine Kinder in Ordnung. Kinder genossen mehr Wertschätzung.“ Auch die bereits zitierte Kritik, die negativen Seiten der sozialistischen Erziehung ständen in der Ausstellung zu sehr im Mittelpunkt, kann so verstanden werden.

Resümee

Anlass für den Ausstellungsbesuch der meisten Befragten war das starke Bedürfnis, einen Blick in die eigene Vergangenheit und vor allem auf eine als glücklich erinnerte Kindheit zu werfen. Die Bereitschaft, sich tiefgehender mit den Auswirkungen der damaligen Diktatur und hier konkret mit der Erziehung im Sinne der SED-Doktrin im Vorschulalter auseinanderzusetzen, war eher gering. Dies könnte, so meine These, mit Enttäuschungen über die gesellschaftlichen Entwicklungen seit der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten zusammenhängen. In der DDR sozialisierte Menschen erleben die Geschichte des nicht mehr existenten Landes und damit ihr eigenes Leben nicht als gleichberechtigten Teil der Historie der heutigen Bundesrepublik. Der Ostteil scheint erinnerungspolitisch abgehängt zu sein. So entstehen Abwehrhaltungen, in deren Folge sich Menschen die eigenen schönen Erinnerungen nicht durch einen kritischen Blick zerstören lassen wollen. Man könnte es Nostalgie bzw. Verklärung wider besseres Wissen nennen, denn keine/r der

Besucher/innen würde wohl gern wieder in einer „geschlossenen Gesellschaft“ leben wollen. Umso bemerkenswerter ist es, dass in vielen Fragebögen zwar eine Korrektur der eigenen unpolitischen Erinnerung an BUMMI verneint wird, die Ausstellung selbst aber uneingeschränktes Lob erhält – trotz ihrer stark auf die politisch-ideologischen Inhalte der Zeitschrift abzielenden Aussagen. Dies gilt auch für das Gästebuch. So gab es mehrere Einträge, aus denen Dank für die „objektive“ und „ausgewogene“ Lesart dieses Teils der DDR-Bildungs- und Erziehungsgeschichte sprach bis hin zum Vorschlag, die BUMMI-Schau sollte Teil einer Dauerausstellung zur deutschen Geschichte werden. Das heißt, Menschen sind durchaus bereit, eine kritische Lesart ihrer Vergangenheit zu akzeptieren, auch wenn sie nicht ihrem subjektiven Empfinden entspricht.

Weniger Besucher als erwartet haben nach dem Rundgang durch die Ausstellung einen kritischeren Blick auf das Thema eingestanden und so bleibt die Frage, ob Besucherreaktionen wirklich Anregungen für künftige Präsentationen von DDR-Geschichte geben können – und meiner Ansicht nach tun sie dies. Besucherbefragungen sind an sich eine Bereicherung für alle Museumsverantwortlichen und Kuratoren/innen. Hierdurch erfahren sie, was Menschen bewegt, ihre Ausstellung zu besuchen, wie sie diese wahrnehmen, was ihnen gefällt, was sie vermissen. Mit Blick auf die BUMMI-Ausstellung gilt es, auch künftig unkommentierte oder verklärende Zurschaustellungen von Relikten jener Zeit zu vermeiden. Ein schroffes Beharren auf einer Repressionsgeschichte, die Alltag, Eigensinn und individuelles Handeln auspart, wird dem Themenkomplex allerdings ebenso wenig gerecht. Vielmehr sollten die Meinungen auf den Fragebögen dazu ermutigen, die ostdeutsche Vergangenheit möglichst breit und ambivalent aufzufächern und dabei Erklärungsangebote und kritische Sichtweisen auf die staatlichen Unterdrückungsmechanismen zu unterbreiten.

Wer es bis zum 10. Dezember 2017 nicht schafft, nach Reckahn zu kommen, dem sei der Ausstellungskatalog empfohlen. Er vereinigt unter dem Titel „Die Kinderzeitschrift BUMMI. Vom Spielzeugland in die ostdeutsche Wirklichkeit“ die Ausstellungstexte sowie

den größten Teil der gezeigten Dokumente und Fotos. Interessierte finden außerdem Hinweise auf relevante Literatur und Archivalien. ISBN 978-3-9819076-0-5, 100 Seiten, farbig, 15 Euro, zu beziehen über das Museum Reckahn.

Reckahner Museen. Rochow-Museum und Schulmuseum Reckahn
Reckahner Dorfstraße 27, 14797 Kloster Lehnin, Ortsteil Reckahn
<https://reckahner-museen.byseum.de>

- 1 Neben der Dissertation von Claudia Speicher, Die Vorschulzeitschrift BUMMI zwischen Wandel und Beständigkeit. Die Entwicklung der Vorschulzeitschrift BUMMI (1957–2009) und die Darstellung des sozialen Konstrukts Vorschulkindheit in BUMMI mit Fokus auf die ostdeutsche Transformation (1985–1998), Berlin 2016 gibt es bisher nur Aufsätze über Einzelaspekte der Zeitschrift.
- 2 10–20 Jahre: 5, 21–30 Jahre: 4, 31–40 Jahre: 14, 41–50 Jahre: 14, 51–60 Jahre: 25, 61–70 Jahre: 29, 71–80 Jahre: 12, 81–90 Jahre: 1, zweimal ohne Angabe.

Fragebogen zur Ausstellung

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

wir würden uns freuen, wenn Sie uns für die Auswertung der Ausstellung die folgenden Fragen vor dem Rundgang anonym beantworten:

1. Wie sind Sie auf die Ausstellung aufmerksam geworden?

... durch eine Empfehlung

2. Was ist der Grund für den Besuch dieser Ausstellung?

Schlechtes Wetter ☹️

3. An was erinnern Sie sich, wenn Sie an BUMMI denken?

- gute Grafik, kindgerechte Geschichten

4. Wie alt sind Sie?

64

5. In welchem Bundesland sind Sie aufgewachsen?

Bezirk Potsdam

Nach dem Rundgang

Hat sich Ihre Wahrnehmung von BUMMI verändert?

ja

Wenn ja, in welcher Form?

- es ist gut, die Ideologie, die hinter einer Kinderzeitschrift steckt, den klaren politischen Auftrag zu dokumentieren

Teilen Sie uns hier weitere Gedanken zur Ausstellung mit:

- Bummi = Ambivalenz zwischen politisch-ideologischem Auftrag und toller, qualitativ hochwertiger Grafik

Vielen Dank!